

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 7 (1862)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Siebenter Jahrgang.]

31. Mai 1862.

Der schweizerische Lehrerverein an den Höhen Bundesrat in Bern.

Hochgeachteter Herr Bundes-Präsident,
Hochgeachtete Herrn Bundes-Räthe!

Der allgemeine schweizerische Lehrerverein hat am 14. Oktober verwichenen Jahres in zahlreich besuchter Versammlung in Zürich nach einer allgemeinen Berathung über den Zustand des schweizerischen Schulwesens und insbesondere über denjenigen unseres Mittelschulwesens, sowie über die Bildung der Lehrer für dasselbe den einstimmigen Beschluss gefaßt, in Betreff der VI. Abtheilung des schweizerischen Polytechnikums mit einem ehrerbietigen Wunsche bei Ihnen, Tit., einzukommen. Es zielt dieser Wunsch auf eine Erweiterung der genannten Abtheilung des Polytechnikums hin, durch welche sowohl mit Rücksicht auf die praktischen als die wissenschaftlichen Bedürfnisse des künftigen Berufs des Lehramtskandidaten eine Heranbildung von Lehrern für Mittelschulen ermöglicht würde.

Tit. Der allgemeine schweizerische Lehrerverein, zahlreich repräsentirt aus dem höhern wie dem niedern Schulstande, glaubte nicht aus seiner Sphäre zu treten, wenn er eine so wichtige, das mittlere und höhere Bildungswesen des gesammten Vaterlandes betreffende Frage aufgriff. Er verbarg sich auf der einen Seite im Hinblicke auf die vielfache Verschiedenheit unserer Kantone, ihrer Einrichtungen und ihres Lebens keineswegs die Schwierigkeiten, die einer Zentralisation des eidgenössischen Schulwesens entgegenstünden, wollte aber auf der andern Seite sich nicht verhehlen, daß für dasselbe viel Wünschenswerthes, ja Nothwendiges von Bundeswegen erreicht oder geboten werden könne, was den Kantonen für sich unerreichbar ist. Hiezu zählte er vor Allem aus eine bessere und übereinstimmendere Heranbildung von Lehrern für unsere Sekundar- und Bezirkschulen, sowie zum Theil auch industriellen Abtheilungen. Die schweizerischen Seminarien befassen sich bisher ausschließlich mit der Bildung von Volksschul Lehrern, und die wenigsten Kantone werden dazu kommen, ihre Seminarien so einzurichten, daß sie auch für die Bildung von Sekundarlehrern u. s. w., noch weniger von Lehrern an höhern Anstalten genügen; umgekehrt hat man z. B. im Kanton Zürich schon seit längerer Zeit die Sekundarlehrerklasse, die mit dem Seminar verbunden war, fallen gelassen, weil sie den Bedürfnissen für die Zukunft nicht mehr entsprechen können.

Während nun die schweizerischen Mittelschulen — Sekundar- und Bezirkschulen — in der Hauptsache ungefähr auf gleicher Höhe stehen, da sie auch ganz übereinstimmenden Bedürfnissen zu genügen haben, so ist dagegen der Bildungsgang, den die Lehramtskandidaten für Mittelschulen, ja selbst für höhere Lehranstalten, namentlich der realistischen Richtung, bis jetzt einschlagen konnten, entschieden ein gar zu ungleicher, zu unbestimmter und meist gar nicht passender; denn wir haben in der Schweiz keine einzige Anstalt, die sich für die Bildung von Lehrern dieser Richtung eignet. Stipendien und Prüfungsreglemente können

da nicht helfen; die Kandidaten müssen eine Anstalt kennen, wo sie ihren Zweck erreichen können. Wie viel Interesse aber die Kantone an einer guten Lehrerbildung, besonders für die genannte Stufe, und wie wenig Garantie sie hiefür beim jetzigen Stand der Sache haben, darf wohl als genugsam bekannt vorausgesetzt werden.

Die einzige passende Anstalt zur Erreichung des angedeuteten Zweckes kann unser Polytechnikum abgeben, wenn die darin bestehende Abtheilung der Lehramtskandidaten zur wirklichen Lehramtschule ausgebildet wird. Der schweizerische Lehrerverein spricht diese Ansicht und diesen Wunsch nicht zuerst aus; öffentliche und Privat-Stimmen haben sich wiederholt in gleichem Sinne geäußert. — In dieser Hinsicht können wir nicht unterlassen, auf ein gewichtiges Votum hinzuweisen, das der Bericht der Ständeraths-Kommission vom 15. Juni 1858 abgibt. Wir entnehmen diesem Votum bloß folgende Stellen: „Man darf der sogenannten Lehramtschule am Polytechnikum eine bedeutende Zukunft prophezeien, wenn sie so organisiert wird, daß sie sich unmittelbar an die bessern Seminarien der Kantone anschließt. Bis dahin mangelte es nämlich für Kandidaten des höhern Lehramts — sogar für Lehrer an sogenannten Sekundar-, Bezirks- oder Mittelschulen, wie für diejenigen an höhern Gewerbs- und Industrie-Schulen — fast absolut an geeigneten Bildungsanstalten. Für Lehramtskandidaten der humanistischen Richtung geben die Höchschulen die passende Vorbereitung; allein für solche der realistischen Richtung ist bisher nicht gesorgt gewesen, indem auf Akademien und drgl. dem vorhandenen Bedürfniß nur höchst ungenügend entsprochen wird. Die passende, genügende Hülfe kann fast nur vom Polytechnikum herkommen u. s. f.“

Daß das Polytechnikum jetzt die Aufgabe der Bildung von Lehrern für die Mittelschulstufe nicht löst, geht schon aus der Einrichtung der sogenannten VI. Abtheilung dieser Anstalt und der Haltung des ganzen Unterrichtes hervor. Allein wenn Gesetz und Reglement des Polytechnikums sich vornehmlich auf Lehramtskandidaten „für technische Lehranstalten“ oder „für höhere Unterrichtsanstalten überhaupt“ beziehen, indem das erstere sagt: „die polytechnische Schule kann auch zur Ausbildung von Lehrern für technische Lehranstalten benutzt werden“ — und das letztere in weiterem Sinne feststellt: „An der polytechnischen Schule sollen auch Lehrer für höhere, insbesondere für technische Unterrichtsanstalten gebildet werden können“, so ergibt sich dennoch auch mit Hinsicht auf diese Kandidaten des höhern Lehramts die Thatsache, daß dieselben weder eine genügende, noch eine passende Vorbildung als Lehrer erhalten, daß überhaupt die Aufgabe der Lehrerbildung am Polytechnikum weder genügend in Angriff genommen, noch gelöst wird. Vorträge an der VI. Abtheilung beziehen sich nach Gesetz und Reglement auf „philosophische und staatswirthschaftliche Lehrfächer, soweit sie als Hülfswissenschaften für höhere technische Ausbildung Anwendung finden, wie namentlich die neuern Sprachen, Mathematik, Naturwissen-

ſchafien, politische und Kunſtgeschichte, ſchweizeriſches Staatsrecht und Nationalökonomie"; also werden gerade diejenigen Fächer, die bei der Lehrerbildung in niedern oder höhern Seminarien neben der allgemein wissenschaftlichen Bildung die Hauptſache, das Charakteriſche ausmachen, indem sie das Amt und die Berufsausübung des Lehrers beſchlagen, am Polytechnikum gar nicht gelehrt, während foſt, in starkem Kontraste hiezu das ſpeziell beruſliſche, praktiſche Element die Hauptaufgabe und den Grundcharakter jeder andern Fachſchule des Polytechnikums bildet.

Zu den Fächern, die außer den allgemein wissenschaftlichen, durchaus in den Kreis der Lehrerbildung gezogen werden müssen und die auch für die Fachlehrer in einer gewiſſen Ausdehnung als obligatorisch erklärt werden ſollten, dürften folgende gerechnet werden: Geschichte der Pädagogik, Psychologie, allgemeine Pädagogik, theoretiſche und praktiſche Methodik, Schulfunde. Also nicht etwa bloß für diejenigen Schüler, die ſich am Polytechnikum als Kandidaten für Mittelschulen vorbereiten, müſſten diese Fächer verlangt werden, ſondern eben ſowohl auch für die Kandidaten des höhern Lehramtes, wiffen doch in der Regel weder die einen noch die andern ſchon während ihrer Studienzeit, welche Lehrstellen ſie später erhalten werden. Ueberdies weift die Erfahrung vielfach darauf hin, daß es nothwendig iſt, dem Uebelſtande, den eine bloß einſeitige Fachbildung mit ſich führen kann, in dem Sinne entgegen zu wirken, daß auch der Fachlehrer nicht ganz allein auf ſein enges Feld beſchränkt bleibe.

Man dürfte etwa einwenden: Am Polytechnikum müſſen dieſe ſpezifiſchen Fächer der Lehrerbildung bereits vorausgeſetzt werden. Allein dann müſſte bei der Aufnahme der Kandidaten ans Polytechnikum eine entsprechende Prüfung in dieſen Fächern verlangt werden, was bis jetzt noch nie geſchahen iſt, und welche Prüfung auch von denjenigen Kantonschülern nie abgelegt werden könnte, die, wie es häufig geſchieht, ohne einem Seminar angehört zu haben, mit denjenigen Kenntniſſen in die Lehramtsſchule eintreten, die ſie eben an den obern Abtheilungen der Kantonschulen erworben haben. Indeſſen wären auf dieser Stufe doch die gewöhnlichen Seminarkenntniſſe in den genannten Lehrerbildungsfächern nicht ausreichend, denn es muß für dieſe wie für die allgemein wissenschaftlichen Fächer eine höhere, gründlichere Auffaſſung verlangt werden, als ſie in der beſchränkten Seminarzeit zu erreichen iſt.

Man dürfte ferner den Einwurf gewärtigen: Beſondere Beruſsanleitung iſt für den höhern Lehrer nicht nothwendig; man gebe ihm genug allgemein wissenschaftliche Bildung, dann wird er in der Schule ſich zu helfen wiffen. Nun find aber unſere Schulbehörden wie die meiſten Schulmänner darüber einverſtanden, daß ſelbst die Lehrer für niedere Schulen neben hinreichender allgemeiner Bildung durch passenden Unterricht und praktiſche Anleitung, insbesondere auch pädagogiſche Tüchtigkeit erlangen ſollen. Das Weſen des Unterrichts bleibt aber offenbar für die untern wie für die obern Lehranstalten dafelbe; darum kann man auch nicht behaupten, daß an die Lehrer der Sekundar-, Bezirks- und Kantonschulen weniger groſſe Anforderungen in Rücksicht auf pädagogiſche Befähigung geſtellt werden müſſen, als an die Lehrer der untern Schulen. Die größere wissenschaftliche Befähigung macht den guten Lehrer noch nicht aus, hat man doch mehr als genug Beispiele, daß ſelbst wissenschaftlich ſehr tüchtige Männer in der Schule ſchon ſchlechte Lehrer waren. Die Lehrkunſt läßt ſich eben wie jede andere auch bei guter Anlage meiſt nicht aus ſich ſelbst erlangen, wie viel weniger dann,

wenn die persönliche Lehranlage nicht ſehr bedeutend iſt. Da verknöchern gewiſſe Eigenthümlichkeiten, die gut gezogen zu ganz vortheilhaften Eigenschaften werden könnten, oder ſie bilden ſich gar auf ſo unvorteilhafte Weife aus, daß ſie für einen gedeihlichen Unterricht geradezu hinderlich werden. Deßwegen ſind ſelbst für die talentvollsten Lehramtskandidaten praktiſche Lehrübungen unter der Leitung eines erfahrenen Meisters und unter der Kontrole der Kommilitonen beſonders in der Hinsicht von großer Bedeutung, daß durch ſie darauf hingewirkt werden kann, die Individualität des Lehrenden auf die wirksamste und würdigste Weife beim Unterrichte zur Erscheinung zu bringen, wobei insbesondere auch die Diskussionen, die ſich an die praktiſchen Versuche anknüpfen laſſen, von vielseitigem Nutzen werden können. Der angeführte Einwurf, daß nämlich die freie Praxis für die pädagogiſche Bildung das allein Zweckmäßige ſei, iſt indeſſen gerade der, der gegen alle beruſliſchen Fachſchulen gemacht werden könnte, und von Manchen, die in ganz gleicher Art urtheilen, auch gemacht wird. So wurde z. B. ſchon oft darauf hingewiesen, wie viele tüchtige, ja vorzügliſche Mechaniker, ohne eine polytechniſche Schule beſucht, ja ohne eigentlich wissenschaftliche Studien gemacht zu haben, bloß aus der Praxis der Werkſtätten und Zeichnungsateliers hervorgegangen find. Allein dieſ beweift nicht, daß die Betreffenden bei gründlichen Studien auf der polytechniſchen Schule ſich nicht in noch höhern Grade in der Praxis hätten auszeichnen können. Und ebenso wenig beweift der in Rede ſtehende Einwurf, daß eine wohlangelegte, pädagogiſche Bildung für die Lehramtskandidaten entbehrlich ſei. Man darf mit Nachdruck darauf beſtehen, daß aus einer pädagogiſchen Schule, die auf das Fundament guter wissenschaftlicher Studien bauen darf, ganz andere, tüchtigere Männer hervorgehen müſſen, als diejenigen ſein werden, die man nach vollendeten allgemein wissenschaftlichen Studien auf's pädagogiſche Experimentiren verweift.

(Schluß folgt.)

Wie iſt der Begriff von Erziehung zur jetzigen Geltung gekommen?

II.

Gehen wir einen Schritt weiter zum Indier, so zeigen ſich hier im Wesentlichen ganz dieselben Erscheinungen wie bei den Chinesen. Man sagt, daß der Mensch ſeine Götter nach ſich ſelbst bilde, aber ebenso wahr iſt auch der Satz: Wie ſein Gott iſt, ſo iſt auch der Mensch. Wie dem Chinesen, ſo iſt auch dem Indier ſein Gott kein freier Geiſt, ſondern er iſt auch ihm fortwährend mit dem Natürlichen vermiſcht und an dafelbe ge‐bunden. Darum fühlt ſich denn auch hier der Mensch nicht als ein freies, ſelbstständiges Weſen; das Allgemeine unterdrückt die Individualität, zwingt ſie unter ihr Joch und die geradezu alles Recht der Individualität verläugnende Despotie des Kastenwesens erwidert ſie vollends, weil ihr Weſen ja hauptsächlich darin beſteht, daß ſie die Existenz des Individuellen als Sünde und ſein Aufgehen ins Allgemeine als höchſte Tugend erſcheinen läßt. Wie alle Völker, deren Religion in heiligen Schriften niedergelegt iſt, haben auch die Indier frühe ſchon eine geordnete Schulbildung, und es fehlt bei ihnen nicht an einzelnen zweckmäßigen Vorschriften; aber von einer Erziehung, die die Bildung des Individuumſ zu freier Selbſthäufigkeit zum Zwecke hätte, haben ſie keine Ahnung. Ja, das weibliche Geschlecht war ja ſogar

von der Bildung völlig ausgeschlossen; die Bildungsmittel lagen gänzlich in der Hand der Brahminen, welche sie dann auch nur den Angehörigen ihrer Kaste vollständig, den übrigen, was für sie unumgänglich nothwendig erachtet ward, mittheilten; die niedern Klassen gingen total leer aus. So zeigten die Brahminen von jeher den offenkundigen Zweck, durch ihre ausschließliche Weisheit und Gesetzeskunde das Volk am Gängelbande zu führen. Alles hatte somit den fernern Zweck: die von den Vätern ererbten Formen sich zu eignen zu machen und sie bis ins Kleinlichste unverändert weiter zu vererben.

Der Gegensatz zwischen gut und böß, sinnbildlich dargestellt im Gegensatz von Licht in Finsterniß, personifizirt in Ormuzd und Ahriman, ist der Grundcharakter der persischen Weltanschauung und in dieser ist wiederum natürlicherweise das Wesen der persischen Erziehung zu suchen. Unverkennbar zeigt sich hier schon ein Fortschritt, denn das Bewußtsein des Gegensatzes von gut und böß, Licht und Finsterniß, setzt ein lebendigeres Gefühl sittlicher Freiheit voraus, wie es bei Chinesen und Indiern noch völlig fremd war. Das bewirkt dann auch in der That eine frische, kräftige Beweglichkeit in diesem Volke, die sich besonders im hohen Werthe körperlicher Vortheile spiegelt. Darum war eine Hauptaufgabe der persischen Erziehung, durch Laufen, Tanzen, Reiten, Schießen, Jagen u. s. w. Kraft und Gewandtheit des Körpers zu erzielen. Damit hängt denn natürlich auch eine heitere Lebenslust zusammen, welche z. B. keine größere Freude kennt, als die an vielen Kindern, und darum gilt der Geburtstag bei ihnen als das heiterste Fest vor allen. Selbstpeinigung um der Sünde willen kommt hier nicht vor, sondern die Kraft richtet sich gegen die finstern Werke des Ahriman, indem wilde Thiere vertilgt, Wälder ausgerottet, Einöden bebaut, Gärten zierlich angelegt, Straßen, Flüsse und Kanäle gereinigt werden. Die Thatenlust des Volkes findet in den Grenzen des Heimatlandes nicht mehr Befriedigung, sondern sie wendet sich erobernd gegen andere Völker. Erst tributpflichtig den Medern, erhob sich das kräftige, unverdorbene Naturvolk und ergoß sich mit reißen-der Schnelle über die umliegenden Staaten und gestaltete die sämmtlichen Zembländer zu einem allgewaltigen Weltreiche. Der Werth des Persers beruhte nicht auf Kaste oder Familie, sondern in seiner Kraft. Mußte doch Cyrus, der nationale Held, selbst der königlichen Würde verlustig werden, um sie durch eigene Kraft wieder zu gewinnen! Weil aber bei diesem Volke das Böse in die Gottheit selbst verlegt war (mußte ja doch diese Lehre des Zoroaster dem Judenthum und durch dasselbe dem Christenthum seinen Teufel leihen! —), so wirkte das als eine äußere Gewalt auf den Menschen ein und ließ ihn nicht zum vollen Gebrauche und Genüsse seiner individuellen Freiheit und Selbstständigkeit gelangen. Dazu kam noch ein despotischer Wille des Königs, der sie beschränkte und nach Möglichkeit unterdrückte.

Litteratur.

Gloor, der Liederkranz. Eine Auswahl von zwei-, drei- und vierstimmigen Liedern für Volksschulen. Aarau. 1861. Preis 80 Rp.

Lehrer G. Gloor von Seon hat vor 3 Jahren einen Liederkranz herausgegeben, der nunmehr in dritter Auflage erschienen ist. Es ist dies ein Zeichen, daß das Büchlein seinen Werth hat und gebraucht wird. Zwar besitzen die aargauischen Gemeindeschulen für den Gesang ein obligatorisches Lehrmittel am Schulgesangbuch von Elster in 3 Heften, welches sehr brauchbar

ist. Dennoch gibt es immerhin noch Schulen, denen noch eine andere Sammlung Bedürfniß ist, sei dies eintheils um welche Abwechslung in die Gesangstunden zu bringen, oder sei es, um in dieser oder jener Richtung etwas weiter zu gehen. Für diese Schulen ist der Liederkranz zunächst bestimmt. Aber er will auch als eine kleine Jugendchrift gelten, welche der aus der Schule entlassenen Jugend zum freundlichen Begleiter mit auf die Lebensreise gegeben werden soll. Darum trägt das Büchlein auch in Text und Melodie vorherrschend den Charakter des Volksthümlichen in gelungener Auswahl, und die gegenwärtige Ausgabe ist im Vergleich mit den früheren auch wesentlich vermehrt und verbessert, indem über ein Dutzend neue Lieder hinzugekommen und einige schwächeren durch entsprechendere ersetzt worden sind; auch ist die Ausstattung des Ganzen eine schönere und gesälligere. Es darf demnach der Liederkranz für obgenannte Zwecke bestens empfohlen werden.

L. H.

Verschiedene Nachrichten.

Bern. Die Besoldungen der Lehrer an der Realschule wurden von Fr. 96 auf 100 für jede wöchentliche Unterrichtsstunde erhöht; zudem erhalten die ältern Lehrer eine Zulage von 10% der jährlichen Besoldungssumme. Für arme Schüler sollen Freiplätze an der Realschule gestiftet werden.

— Zur Aufnahme ins Seminar zu Münchenbuchsee hatten sich 90 Aspiranten gemeldet. Aufgenommen wurden 41, so daß das Seminar gegenwärtig 120 Jöglinge in allen 3 Klassen zählt. Im Allgemeinen stellen sich die Durchschnittsnoten der Aspiranten bedeutend höher als voriges Jahr.

— Am 7. Mai war Hauptversammlung der Schullehrer-Kasse, an welcher 80 Mitglieder Theil nahmen. Die Zahl der Pensionsberechtigten beträgt 266, jeder erhält Fr. 80, so daß die Kasse eine Gesamtsumme von Fr. 21,280 auszurichten hat. Die Beamten wurden unter Verdankung ihrer trefflichen Verwaltung wieder gewählt.

Luzern. Das Militärdepartement hat die Anordnung getroffen, daß die einrückenden Rekruten einer Prüfung im Schreiben unterworfen werden. Letzte Woche wurden 210 Rekruten geprüft und es zeigte sich, daß 74 gut, 93 mittelmäßig, 21 schlecht und 22 gar nicht schreiben konnten. Diese 22 erklärten, sie haben in der Schule auch geschrieben, seit ihrer Entlassung aus der Schule aber keine Feder mehr in der Hand gehabt.

Aargau. (Korr.) Schon in früheren Jahren sind dem Erziehungsdirektor, als er noch Seminardirektor war, von der Militärbehörde die Resultate der Prüfung der Rekruten zugesandt worden, damit er sich von dem gesegneten Zustande der Schulen überzeugen könne. Dieses Jahr fanden sich bei der ersten Übung unter 200 Fünfunddreißig und jetzt unter einer gleichen Zahl Bierzig, welche die Prüfung nicht bestehen konnten, trotzdem sie nur in wenigen Wörtern, die man sie schreiben ließ, und in einer einfachen Addition bestand.

Die Erziehungsdirektion kann nun nicht begreifen, daß es mit dem Schulwesen so weit gekommen, und hat die Verfügung getroffen, daß im Laufe des Schuljahres die oberste Klasse einmal einen Aufsatz und eine Rechnung zu machen habe, die ihr eingereicht werden sollen. Daraus will sie dann im Laufe der Jahre ersehen, ob der Schule diese Schuld wirklich zugeworfen werden könne oder ob das Nebel an einem andern Orte den Sitz habe; es mag aber hier schon bemerkt werden, daß das Verfahren nicht

zum Ziele führt, indem gewiß die, welche die Prüfung nicht bestehen können, nie in die oberste Klasse kommen, daß sehr oft Schüler ihre ganze Schulzeit in der Unterschule durchmachen. Dagegen mögen hier die Ursachen folgen, warum unsere Schulen im Ganzen nur Mangelhaftes leisten, und der Aargau aus der Reihe derjenigen Kantone gefallen, die mit ihrem Schulwesen zeitgemäß fortgeschritten. Sie sind: Wenig guter Wille der Oberbehörde, drückende Lage der Lehrer, mangelhafte, unzweckmäßige und unvollständige Lehrmittel, am Seminar zu viel Landwirtschaft, viele Inspektoren, keine Schulmänner, einseitig, nachlässig und zu nachsichtig, die Schulpflege faumelig, die Schulversäumnisse häufig zu nachlässig abgewandelt und die Strafen nicht vollzogen, die Schulzeit zu gering, oft Lehrer angestellt, denen alle pädagogischen Kenntnisse abgehen, im Ganzen zu wenig gute Unterlehrer; viele Lehrer haben die Schule zur Nebensache gemacht, sind entweder verbauert oder Gemeindeschreiber und Fertigungssaktuar, oder alles zusammen; an vielen Orten werden nur die fähigern Schüler fortgeführt, die andern mögen sehen, wie sie sich aus dem Sumpfe retten, den Lieblingsfächern wird oft Alles geopfert und von Schulpflegen und Inspektoren geduldet; dann muß die Schmeichelei als eine gefährliche Krankheit bezeichnet werden, die furchtbar an den Schulen zerstört! Wo nun, was sehr oft der Fall ist, mehrere dieser Uebel zusammentreffen und zur Blüthe kommen, ist es gewiß nichts auffallendes, wenn

schon schwache Schüler so wenig aus der Schule bringen, daß es im Laufe von fünfjähriger Unthätigkeit wieder spurlos verschwindet. Der gute Wille wäre hier der beste Arzt; doch woher soll man sich denselben verschreiben?

Appenzell A. Rh. Der Verwaltung der Lehreralterskasse kam letzte Ostern von ungenannter Hand ein Geschenk von Fr. 3000 zu.

Tessin. Der Verein zu gegenseitiger Unterstützung der Lehrer des Kantons Tessin hatte sich um einen Beitrag an den Bundesrat gewandt, wurde jedoch abschlägig beschieden, weil der von der Bundesversammlung ausgesetzte Kredit von Fr. 8000 nur für Wohlthätigkeitsgesellschaften im Auslande bestimmt ist.

Italien. Nach dem amtlichen Berichte des Generalinspektors des öffentlichen Unterrichts gibt es in der Provinz Neapel 1845 Gemeinden, von denen 846 aller Schulen entblößt sind. 67,431 Kinder genießen einen Schulunterricht. Da nun die Bevölkerung Neapels 6,500,000 Seelen zählt, so trifft auf 1000 Einwohner ein Kind, das Schulunterricht erhält. Der höchste Gehalt, den ein Volkschullehrer bezieht, ist jährlich 120 Thlr., der niedrigste 2 Thlr. Die ganze Summe, welche jährlich für den öffentlichen Elementarunterricht in der Provinz Neapel ausgegeben wird, beträgt 120,000 Thlr.

Redaktion: Bähringer, Luzern; Böschard, Seefeld-Zürich.

A n z e i g e n .

Auzeige.

Der Unterzeichnete ist im Halle, dieses Frühjahr wieder einige geistes schwache oder auch schwerhörige Kinder in seine Privat-Anstalt aufzunehmen. Anmeldungen mögen beförderlichst eingefandt werden.

Baden, im Mai 1862.

J. Jos. Gyr, Lehrer.

Im Verlag von Böhl & Comp. in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (vorrätig bei Meyer & Zeller in Zürich):

Elementargrammatik

der

Englischen Sprache

mit

stufenweise eingelegten Uebersetzungsaufgaben, Lesestück und Sprechübungen, nebst zwei vollständigen

Wörterverzeichnissen.

Eine praktisch-theoretische Anleitung, die englische Sprache in kurzer Zeit verstehen, sprechen und schreiben zu lernen

von

Dr. L. Georg,

Hauptlehrer am Realgymnasium zu Basel. gr. 8. Eleg. broch. XVI. und 402 S.

Preis Fr. 3. 20.

Schlüssel zu Dr. L. Georg's Elementargrammatik. 8. Eleg. broch. 56 S.

Preis Fr. 1. 10.

Die Georg'sche Elementargrammatik eignet sich sowohl zum Privatunterricht wie zur Einführung als Schulbuch an Gymnasien, Real- und Töchterschulen. Geehrten Hrn.

Direktoren und Lehrern, welche die Grammatik beuhß eventueller Einführung einer eingehenden Prüfung unterwerfen wollen, stehen gern Exemplare gratis zur Verfügung.

Jede solide Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Im Verlage von Paul Schettler in Cöthen erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Zürich durch Meyer & Zeller):

Die Geschichte der Pädagogik

in

weltgeschichtlicher Entwicklung und im organischen Zusammenhange mit dem Kulturleben der Völker

dargestellt von

Prof. Dr. Karl Schmid.

Erster Band: Die Geschichte der Pädagogik in der vorchristlichen Zeit. Gr. 8. 32 Bog. Eleg. broch. Fr. 8.

Zweiter Band: Die Geschichte der Pädagogik von Christus bis Luther. Gr. 8. 29 Bog. Eleg. broch. Fr. 6. 70.

Dritter Band: Die Geschichte der Pädagogik von Luther bis Pestalozzi. Gr. 8. 45 Bog. Eleg. broch. Fr. 9. 35.

Vierter Band: Die Geschichte der Pädagogik von Pestalozzi bis zur Gegenwart. Gr. 8. 52 Bog. Eleg. broch. Fr. 10. 70.

Das Werk ist fast einstimmig von der Kritik als die erste vollständige wissenschaftliche Geschichte der Pädagogik begrüßt worden. Auf den vierten Band, der auch allein verkauft wird, und der von

einem freien, wahrhaft geistigen Standpunkte aus die Entwicklung der Erziehung und der Schule in der Gegenwart darstellt, machen wir hiermit besonders aufmerksam.

Bei Meyer & Zeller in Zürich und Glarus erschienen in neuen sorgfältig torrigirten Abdrücken:

Bähringer, S. Aufgaben zum praktischen Rechnen für schweizerische Volkschulen. 2te Aufl. in XII Heften.

I. Rechnen im Zahlenraum von 1—10. à 15 Rp.

II. Rechnen im Zahlenraum von 10 bis 100. à 15 Rp.

III. Rechnen im Zahlenraum von 100—1000. à 15 Rp.

IV. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum. à 15 Rp.

V. Anschauliches Rechnen mit Brüchen. à 15 Rp.

VI. Systematisches Rechnen mit Brüchen. à 15 Rp.

VII. Rechnen mit Dezimalbrüchen. à 15 Rp.

VIII. Längen-, Flächen- und Körperberechnungen. à 15 Rp.

IX. Rechnen mit Proportionen. à 30 Rp.

X. Kettenatz und vermischt Uebungen. 3te Aufl. à 30 Rp.

XI. Die Rechnungsführung. à 30 Rp.

XII. Die Buchführung. à 30 Rp.

Preis der Auflös. 3s—8s Hest. à 25 Rp.

Preis der Auflös. 9. bis 12. Hest. à 50 Rp.

Diese Lehrmittel sind in's Französisch, Italienische und Romanische übertragen und sind in den meisten Kantonen obligatorisch eingeführt. Gerne sind wir bereit, die Sammlung zur Prüfung mitzutheilen.

Meyer & Zeller in Zürich.